

Schängel-Serie: Erinnerung an NS-Opfer

Öffentliches Gedenken an NS-Opfer in Koblenz

-von Joachim Hennig-

KOBLENZ. Am Sonntag gedachten überall im Land viele Menschen der Opfer des Nationalsozialismus'. Anlass dafür war der 74. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee. Seit 1996 ist er der bundesweite Gedenktag. Seit vielen Jahren erinnert der Landtag von Rheinland-Pfalz in einer Sondersitzung an die Menschheitsverbrechen der Nazis, seit 1998 geschieht dies in Koblenz.



Schülerinnen und Schüler der Diesterweg-Schule bringen mit einer weißen Rose die Kurzbiografien von jüdischen NS-Opfern am Mahnmal an. Fotos: Juraschek

Die zentrale Gedenkveranstaltung in Rheinland-Pfalz fand wieder mit der Plenarsitzung des Landtages in Mainz statt. Dort sprach anstelle der erkrankten ehemaligen Mainzerin Frieda Shulamit Schwarz als Zeitzeugin Henriette Kretz. Frau Kretz wurde 1934 in einer jüdischen Familie im damaligen Ostpolen, heute Ukraine, geboren. Ihre Familie hat wahrscheinlich ihre Wurzeln in der Ostpfalz, im Raum des gleichnamigen Ortes in der Pellenz im Kreis Mayen-Koblenz. Seit Jahren engagiert sie sich als Zeitzeugin für das Maximilian-Kolbe-Werk und schrieb das Buch „Willst du meine Mutter sein? Eine Kindheit im Schatten der Shoa“ (2013). Die Veranstaltungen in Koblenz hatte wieder der Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz orga-

nisiert in Kooperation mit der Christlich-jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit, dem Freundschafskreis Koblenz-Petah Tikva und dem Kulturamt der Stadt. Wie im Landtag standen auch hier der Novembepogrom 1938 („Reichspogromnacht“) und den sie erleidenden Menschen im Vordergrund. Das Gedenken begann mit der Statio am Mahnmal auf dem Reichensperger Platz. Nach einer Einstimmung durch Schülerinnen und Schüler der Hans Zulliger-Schule verlas Oberbürgermeister David Langner die Namen von elf jüdischen Einzelpersonen und Familien aus Koblenz und Umgebung, die hier von den Verwüs-

tungen ihrer Wohnungen, Misshandlungen, Schikaniierungen, Verhaftung und Verschleppung in Konzentrationslager betroffen waren. Schülerinnen und Schüler der Diesterweg-Schule brachten dazu mit einer weißen Rose Kurzbiografien dieser ehemaligen Nachbarn jüdischen Glaubens an dem Mahnmal an.

OB Langner: Erinnern bleibt wichtig

Die trotz des Regens gut besuchte Veranstaltung wurde fortgesetzt mit der Gedenkstunde in der Citykirche. Oberbürgermeister Langner begrüßte die zahlreichen Anwesenden. Er wies darauf hin, wie wichtig

auch heute und immer wieder das Erinnern an die Menschheitsverbrechen der Nazis und ihre Opfer ist und wie schnell es Hitler und seinen Leuten gelang, Vorurteile, Hass und Gewalt gegen eine so kleine Minderheit wie die Juden zu verstärken und zu radikalisieren. Der Autor dieser Zeilen griff diese Gedanken auf. Er schilderte, wie die Nazis die jüdischen Deutschen, die damals nicht einmal 1% der Gesamtbevölkerung ausmachten, schikanierten, diskriminierten und entrechteten. Das begann mit dem „Judenboykott“ am 1. April 1933, setzte sich fort mit den Berufsverboten fort. Zweieinhalb

Jahre später folgten die „Nürnberger Gesetze“, mit denen die Juden zu Staatsbürgern zweiter Klasse wurden und die Nazis den Straftatbestand der „Rassenschande“ „erfanden“. In der Folgezeit drängte man die Juden immer mehr aus dem Wirtschaftsleben hinaus und in die Auswanderung hinein. In diesem Klima des Hasses, der Gewalt und auch des Neides fielen dann die Schüsse des 17-jährigen Herschel Grünsphahn auf den Botschaftsangehörigen vom Rath in Paris, denen dieser wenig später erlag. Diese Verzweiflungstat war für die Nazis „ein gefundenes Fressen“. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 mobilisierten sie die SA-Gruppen vor Ort zum Pogrom. Zusammen mit SS- und Gestapoleuten sowie auch Nachbarn zündeten sie Synagogen an, zerstörten jüdische Geschäfte und Wohnungen und misshandelten und verhafteten Juden. Der Polizei war verboten, dagegen einzuschreiten, die Feuerwehr durfte nur Häuser der „Arier“ schützen. Auch in Koblenz wüteten die Nazis. Zerstört wurden mindestens 19 Geschäfte und 41 Wohnungen, jüdische Mitbürger wurden misshandelt. Trupps zerstörten die Synagoge am Florinsmarkt. In Brand gesteckt wurde sie aus Rücksichtnahme auf die unmittelbar angrenzenden Nachbarhäuser nicht. Aber der

Friedhof im Raental wurde geschändet und die Leichenhalle verwüstet. Etwa 100 Männer wurden in die Konzentrationslager Dachau und Buchenwald verschleppt. Drei Jahre später wurde der Völkermord an den Juden, der Holocaust, die Shoa beschlossen. Ein weiteres halbes Jahr später begannen die Deportationen der Juden auch aus Koblenz und Umgebung. Ging es den Nazis zunächst „nur“ um das Verdrängen der Juden aus Staat, Gesellschaft und Wirtschaft, um ihr Hinauswürgen und ihre Auswanderung, so endeten diese Hetze und Verbrechen im Völkermord. Eindrucksvoll vermittelten Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Cusanus-Gymnasiums den Besuchern das Geschehen

anhand von Originaldokumenten. Zusammen mit ihrem Lehrer Huffer lasen sie aus Briefen, die die Eheleute Hermann und ihre kleine Tochter Hannelore ihrem 1935 nach Palästina ausgewanderten Sohn und Bruder Kurt geschrieben hatten. Sie sind ein bewegendes Dokument für die Sorgen und Ängste der jüdischen Nachbarn damals und die letzten Stimmen vor der Ermordung im Holocaust. Sie mahnen uns, aus der Geschichte zu lernen und heute die Warnzeichen für unsere offene, freiheitliche Demokratie zu erkennen. Immer manifester etablieren sich in unserer Gesellschaft Haltungen, Meinungen und Sprechgewohnheiten, die eine Abkehr von den grundlegenden Lehren aus der NS-Vergangenheit

befürchten lassen. Hinzu kommt eine öffentliche Geschichtsknittelung, die die NS-Verbrechen verharmlost und die Opfer verhöhnt und dem Nationalismus huldigt. Dem müssen wir entschieden entgegenreten, so der Autor dieser Zeilen abschließend. Die Gedenkstunde schloss mit dem christlich-jüdischen Gebet, anhand von Bibeltexten gesprochen von: Superintendent Rolf Stahl (Ev. Kirche), Dechant Thomas Hüsch (Kath. Kirche), Pfarrer Ralf Staymann (Alt-Kath. Kirche) und Christoph Simonis von der Jüdischen Kultusgemeinde. Umrahmt wurde die sehr würdige Gedenkstunde von Musiklehrer Wolfgang Höss (Orgel) und dem Mitglied der Rheinischen Philharmonie Eleonore Ciupka (Flöte).



Oberbürgermeister David Langner begrüßt die Besucher der Gedenkstunde mit christlich-jüdischem Gebet in der Citykirche.